

Weg frei für die neue Premierministerin

Theresa May tritt am 13.7. das Amt an

In einem in den letzten zwei Wochen an Überraschungen wahrlich nicht armen Großbritannien erfolgte gestern der nächste Paukenschlag: Von den fünf letztlich angetretenen Kandidaten der *Conservatives* für die Nachfolge des Premierministers David Cameron waren nach zwei fraktionsinternen Abstimmungen die beiden weiblichen Kandidatinnen übrig geblieben: Innenministerin Theresa May und Energiestaatssekretärin Andrea Leadsom. Nach dem überraschenden Rücktritt von Andrea Leadsom gestern Mittag kommt es nun doch nicht zur erwarteten Mitgliederabstimmung, der Weg ist somit frei für Theresa May, die ihr Amt am Mittwoch, den 13.7. antreten wird.

Erste Nachwirkungen des Referendums

Nachdem das Ergebnis des Brexit-Referendums in den Morgenstunden des 24.6. erste Schockwellen durch Großbritannien und Europa jagte, die *per se* schwer zu verdauen waren, hat die inhaltliche und personelle Debatte danach offenbart, dass die politische und wirtschaftliche Ungewissheit noch anhalten wird.

Diese reicht von der Frage, wer britischer Premierminister wird¹ über die Zweifel wie die Opposition im Parlament aufgestellt sein wird, wann und wie der „Scheidungsprozess“ und die nachfolgenden Verhandlungen über die Beziehungen Großbritannien-EU verlaufen werden, ob und wie das britische Parlamente darin involviert sein wird, ob es ggf. vorgezogene Neuwahlen geben könnte, wo die Talfahrt des britischen Pfunds enden

wird, bis hin zur Frage wann und in welchem Ausmaß konkrete Investitionsentscheidungen auf den „Brexit“ reagieren werden.²

Hinsichtlich der ökonomischen Auswirkungen und Perspektiven ist die einzige Gewissheit die anhaltende Ungewissheit. Zu viele Variablen sowohl in Großbritannien, als auch in der EU und auf globaler Ebene sind unbekannt, als dass es dazu verlässliche Vorhersagen zum gegenwärtigen Zeitpunkt geben könnte. Die Stimmung ist vielmehr von einer gespannten Wartestellung gekennzeichnet, die mindestens noch bis zum Beginn der Verhandlungen mit der EU anhalten wird.

Demgegenüber ist die Debatte über ein erneutes Referendum trotz der beeindruckenden pro EU-Demonstrationen (die es so seit dem Beitritt 1973 in Großbritannien noch nie gegeben hat) insofern vom Tisch, als alle relevanten Akteure auch im „Remain“-Lager dazu aufgerufen haben das Ergebnis des Referendums zu respektieren und sich nun auf die Verhandlungen mit der EU zu konzentrieren.

Den Aussichten auf vorgezogene Neuwahlen sind auf Grund des „Fixed Parliament Act“ sehr hohe Hürden gesetzt (2/3 der Abgeordneten oder Misstrauensvotum auf Regierungsseite und fehlende Mehrheiten auf Oppositionsseite). Des Weiteren scheint bei keiner der Parteien diesbezüglich ein explizites Interesse zu bestehen, da sich keiner

² Beispielsweise die Frage, ob die Fusion der Frankfurter Börse mit dem London Stock Exchange wie geplant erfolgen wird und wie in diesem Zusammenhang die Standortfrage gelöst wird, oder ob Vodafone bzw. internationale Banken Teile ihres Standortes in ein Mitgliedsland der EU verlagern werden.

¹ Zumindest darüber herrscht nun seit gestern, 11.7.2016, 12.15 Uhr Gewissheit.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

GROSSBRITANNIEN

HANS-HARTWIG BLOMEIER

12. Juli 2016

www.kas.de/london

davon eine substantielle Verbesserung seiner parlamentarischen Präsenz verspricht.

Juristisch komplexer ist hingegen die Frage, inwieweit das Parlament bei den Austrittsverhandlungen beteiligt werden muss. Diese Frage ist politisch insofern brisant, als eine breite $\frac{3}{4}$ - Mehrheit der Abgeordneten auf der „Remain“-Seite im Referendum stand und nun vor der politischen Gewissenfrage stehen würde dem Votum des Volkes oder der eigenen Überzeugung zu folgen.

Experten gehen beispielsweise davon aus, dass selbst wenn das Austrittsverfahren nach Art. 50 der EU-Verträge durchgeführt würde, das Parlament das alte Gesetz über den Beitritt Großbritanniens zur EU von 1973, den "European Communities Act 1973 (c 68)" zumindest formell aufheben müsste. Anderenfalls würde nicht nur das bestehende, sondern möglicherweise sogar künftiges EU-Recht in Großbritannien weiter gelten.

Kandidatenrennen nach dem Referendum

Unmittelbare Spannung baute sich aber vor allem innerhalb der Konservativen Partei auf, da nach der Rücktrittserklärung von David Cameron am Morgen des 24.6. klar war, dass die Tories nun einen neuen Parteivorsitzenden wählen mussten, der gleichzeitig neuer Premierminister werden würde.

Die sich in den Tagen nach dem 24.6. abspielenden Ereignisse hatten alle Elemente eines griechischen Dramas bzw. einer lateinamerikanischen *Telenovela*.

Aus Wahlsiegern wurden binnen Stunden zurückgetretene Kandidaten, die einen entzogen den anderen das Vertrauen bzw. wechselten ihre Unterstützung mit zunehmender Beschleunigung. Im Mittelpunkt stand zunächst das Erfolgsduo der „Leave“-Kampagne, Boris Johnson und Michael Gove. Während Johnson am Morgen des 24.6. eher einen niedergeschlagenen Eindruck machte und sich der Presse entzog, schaffte es Gove seine Meinung über sich selbst (er hatte mehrfach geäußert nicht am Amt des Premierminister interessiert zu sein, sogar dafür nicht geeignet zu sein) dahingehend zu ändern, dass er wenige Stunden vor Nominierungsschluss Boris Johnson die Eignung zum Premierminister absprach und stattdessen seine eigene Kandidatur ankündigte. Darauf zog Johnson zur Überraschung und zum Entsetzen seiner Anhänger 5 Minuten vor der Deadline seine eigene Kandidatur zurück.

Letztlich gingen 5 Kandidaten in die Tory-interne Wahlentscheidung: Innenministerin Theresa May (als klare Favoritin), Michael Gove (als der vermeintlich stärkste Widersacher) und die zunächst als Außenseiter geltenden Stephen Crabb, Liam Fox und Andrea Leadsom.

Das Verfahren sah zunächst ein Abstimmungsprozedere in der Fraktion der Tories im Unterhaus vor, bei dem zuerst Liam Fox mit der geringsten Stimmenzahl (16) auschied, aber auch Stephen Crabb mit 34 Stimmen auf eine weitere Kandidatur verzichtete. Schon hier zeichnete sich ab, dass auch Gove es mit nur 48 Stimmen kaum in die letzte Runde schaffen würde, da er klar hinter Leadsom mit 66 Stimmen lag. May war mit 168 Stimmen erwartungsgemäß vorne. Der letzte Wahlgang bestätigte die Tendenz, Gove verlor noch 2 Stimmen und endete bei 46 Stimmen, Leadsom konnte auf 99 und May auf 199 Stimmen zulegen.

Damit wurden auch die Spekulationen im Vorfeld über mögliche „taktische Abstimmungen“ widerlegt, mittels derer Stimmen aus dem May-Lager Gove favorisieren könnten, um so den vermeintlich leichteren Gegner in die Endausscheidung zu bekommen.

Damit standen (ein Novum in der britischen Geschichte) erstmals zwei Frauen im direkten Wettstreit um das höchste britische Partei- und Regierungsamtsamt.

Das klare Votum in der Unterhausfraktion für Theresa May konnte aber aus diversen Gründen nicht ohne weiteres als eine Vorentscheidung gewertet werden. Bei einer Endabstimmung unter den rund 150.000 Parteimitgliedern der Tories bestand das Risiko, dort auf eine geballte „Leave“- und auch Anti-Establishment Stimmung zu treffen. Umfragen³ zur Folge stimmten 58 % der Tory-Wähler mit „Leave“. Wenn man zusätzlich bedenkt, dass 51 % der Tory-Parteimitglieder älter als 60 Jahre sind (bei denen wiederum das „Leave“ Votum bei 60 % lag) und ebenfalls rund 50 % in den regionalen Hochburgen des „Leave“ leben (Südengland, Midlands, Wales)⁴, dann hätte die dezidiertere „Leave“-Kandidatin Lead-

³ Lord Ashcroft Poll vom 24.6.2016

⁴ Siehe Studie von Prof. Tim Bale und YouGov vom Mai 2015 bei einer Befragung von 5.696 Parteimitgliedern.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

GROSSBRITANNIEN

HANS-HARTWIG BLOMEIER

12. Juli 2016

www.kas.de/london

som sicher mehr als nur berechnete Hoffnungen auf den Sieg bei dieser Wahl gehabt.

Auch wenn Theresa May kaum als eine glühende Verfechterin der EU-Mitgliedschaft gelten kann, hat sie doch während der Kampagne auf der „Remain“ Seite gestanden und die Position ihres Premierministers unterstützt. Andrea Leadsom hatte sich demgegenüber von einer kritischen Europaskeptikerin im „Remain“-Lager in den letzten 2-3 Jahren zu einer dezidierten Verfechterin des „Leave“ gewandelt, sie startete somit klar und relativ unbeschadet vom Johnson-Gove Scharmützel als die „frische“ und glaubwürdige „Leave“-Vertreterin in dieses Rennen.

Allerdings zeichnete sich bereits über das vergangene Wochenende ab, dass Leadsoms mangelnde Erfahrung und einige wenig glückliche öffentliche Bemerkungen ihrerseits (u.a. die Kinderlosigkeit Teresa May betreffend) den Abstand zu May eher vergrößerten.

Dennoch kam ihre Presseerklärung um 12.15 Uhr am gestrigen Tag überraschend und reiht sich ein in die lange Liste der politischen Rücktritte. Mit Hinweis auf den langen Wahlprozess und die nun notwendigen Entscheidungen verzichtete sie auf ihre Kandidatur. Das für diese Fragen zuständige parteiinterne Gremium (1922 Committee) beeilte sich unmittelbar festzustellen, dass damit der parteiinterne Wahlprozess beendet sei. Damit wurde der Weg frei für Theresa May, die somit als Nachfolgerin David Camerons feststeht. Sie soll nun dieses Amt bereits am kommenden Mittwoch, den 13.7. antreten.

Ob dies dann auch zu einer Beschleunigung des Austrittsgesuchs nach Art. 50 wird, ist allerdings fraglich, May hatte mehrfach betont sich damit Zeit lassen zu wollen. Eines hat May jedoch auch klar gemacht: „Brexit is Brexit“. Es wird also auch mit ihr kein Zurück hinter diese Entscheidung geben.

Was macht die Opposition?

Nachdem der nach dem Referendum überschäumend gut gelaunte UKIP-Vorsitzende Nigel Farage einerseits seinen Sieg in Brüssel auskostete und sich dort nach den Seitenhieben im Europäischen Parlament mit einer Magnum Champagner Flasche ausgerechnet mit Beatrix von Storch von der AfD feiern ließ, erklärte er etwas überraschend seinen Rücktritt vom Parteivorsitz mit der

Begründung, dass er nun „sein Leben zurück haben wolle“. Wie konsistent dieser Rücktritt sein wird, bleibt abzuwarten (nach der Wahl 2015 trat er ja schon einmal von seinem Rücktritt zurück). Geplant ist zudem offenbar nicht, im Rahmen dieses Rücktritts seinen gut dotierten Sitz als Europaabgeordneter aufzugeben, so weit geht ihm dann seine Konsequenz offenbar nicht.

Wesentlich dramatischer ist allerdings die Auseinandersetzung in der Labour Partei.

Der 2015 völlig überraschend zum Parteivorsitzenden gewählte Jeremy Corbyn (seinerzeit von der Parteibasis gegen die allgemeine Stimmung der Fraktion im Unterhaus mit deutlicher Mehrheit gewählt) hatte sich während der Referendumskampagne zwar formal auch auf die „Remain“-Seite gestellt, seine innere Überzeugung sah jedoch ganz offensichtlich anders aus. Zu offensichtlich waren seine mangelnde Begeisterung und sichtbare Zurückhaltung bezüglich der EU-Mitgliedschaft, zu leidenschaftslos sein Ablesen entsprechender Statements und Reden.

Die Tatsache, dass rund 37 % der Labour Wähler für „Leave“, aber über 90 % der Labour Abgeordneten für „Remain stimmten zeigt, dass hier ein deutlicher Riss zwischen Unterhausfraktion und Parteivorsitz inkl. Mitgliederbasis herrscht, der nun zu einem offenen Konflikt eskaliert.

Der in der letzten Woche veröffentlichte „Chilcott-Report“ mit seiner vernichtenden Analyse zur Verantwortung des ehemaligen Labour Premierministers Tony Blair im letzten Irak-Krieg hat weiter zum Labour-internen Konflikt beigetragen, da er die durchaus ideologische Spaltung des linken Flügels um Corbyn und den sozialdemokratischen „Blairites“ vertieft hat.

Während eine (unverbindliche) Fraktionsabstimmung mit 40:172 Abgeordneten schon zu Ungunsten von Corbyn ausging, spitzt sich die Lage nun mit der unmittelbar bevorstehenden Kampfkandidatur der Labour-Abgeordneten Angela Eagle zu, die am 11.7. öffentlich ihre Kandidatur erklärte.

Sollte Corbyn an seinem Vorsitz festhalten und auch eine Mehrheit an der Parteibasis behalten, kann eine formale Spaltung der Labour Party nicht mehr ausgeschlossen werden.

Aussichten für die Sommerpause**GROSSBRITANNIEN**

HANS-HARTWIG BLOMEIER

12. Juli 2016

www.kas.de/london

Die Aussichten für die Sommerpause sind in Großbritannien also alles andere als ruhig. Nach der heftigen Enttäuschung über das frühe Ausscheiden der englischen Nationalmannschaft bei der EM 2016 in Frankreich, sorgten Wales mit einer couragierten Leistung und der Wimbledon Sieg von Andy Murray kurzfristig für gute Laune. Nun rückt aber wieder die politische und wirtschaftliche Unruhe in den Mittelpunkt. Mit dem Referendumsergebnis als (rechtlich unverbindlichem) Tatbestand, einer völlig unklaren und offenen Situation bezüglich der zukünftigen Beziehungen zur unmittelbaren Nachbarschaft (Europa), ökonomischen Sturmwarnungen (Immobilienmarkt, Währung, Investitionsentscheidungen) an allen Fronten und einer Parteienlandschaft, die von Rücktritten, Kandidaturen und Richtungskämpfen geprägt ist, bleibt die Ungewissheit eine dominante Konstante.

Das ist das Umfeld, in dem Theresa May als zweite Frau nach Margareth Thatcher britische Premierministerin werden wird.

„*Keep calm and carry on*“ mag man ihr in diesem Kontext in den nächsten Wochen und Monaten wünschen, Gewissheit dafür gibt es aber sicher nicht.

Theresa May**Britische Premierministerin 13.7.2016**

- Geb. 1.10.1956 in Eastbourne
- Verh. Mit Philip John May seit 1980, keine Kinder
- Innenministerin (Home Secretary) seit 2010
- Studium der Geographie in Oxford
- Abgeordnete im Unterhaus seit 1997
- Chairman (Generalsekretär) der Conservative Party 2002-2003